====1980====

Robert Havemann

Morgen

Die Industriegesellschaft
am Scheideweg -
Kritik und reale Utopie

Umwelt-Sachbuch 1980 mit Utopie
1980 beim Piper-Verlag
1982 als Fischer-Taschenbuch
1990 im Mitteldeutschen Verlag Halle
2010 bei der Edition Zeitsprung, Berlin

Mit freundlicher Unterstützung von Marko Ferst.

dnb Buch > dnb Inhalt 1990

bing Buch > duckgo Buch

wikipedia Havemann *1910 in München

detopia.de > Harich-1975 > Bahro-1980 > Fetscher-1980 > Ferst-2002

Ferst-2002:

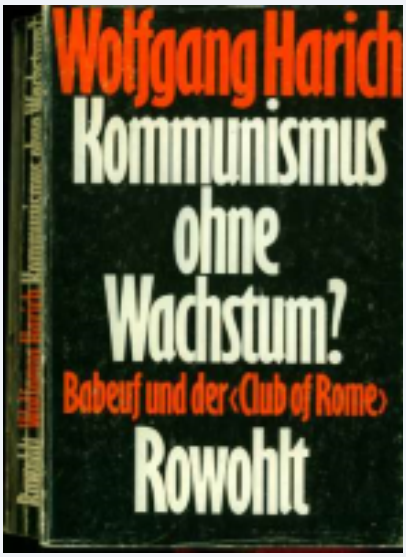
184-186

Die "Hauptverwaltung Ewige Wahrheiten" ist gestrandet, die DDR ist Geschichte. Spannend zu erfahren wäre, wie Robert Havemann die aktuellen politischen Gegebenheiten und die Zukunftsaussichten charakterisieren würde.

Bemerkenswert bleibt, wie weit er sich über die DDR-Zustände mit seinem Zukunftswerk <Morgen> hinaus-gedacht hat und all seine politische Lebenserfahrung konzentrierte, während sein Grundstück obsessiv von der Stasi belagert wurde.

Bleiben seine Artikel und Bücher über die DDR und andere Themen eher für die historische Forschung interessant, ist es ihm hier gelungen etwas in Szene zu setzen, daß auch Jahrzehnte später anregenden Diskussionsstoff bietet. Das spricht für große Könnerschaft über die politische Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse hinaus.

WOLFGANG HARICH hatte in seinem Buch KOMMUNISMUS OHNE WACHSTUM? *1975* erstmals die Frage nach den ökologischen Grenzen der heutigen Industriegesellschaft für die östlichen Systeme aufgeworfen.



Der ökostalinistische Zug bei ihm ist nicht ganz von der Hand zu weisen, wobei darin verborgen auch die Frage nach der totalitären Potenz der westlichen Systeme steckt, die vor dem selben Problem der Selbstbegrenzung stehen.

Unbestreitbar thematisierte Havemann in seinem <Morgen> die ökologische Zivilisationsproblematik 1980 wie kein anderer Autor aus der DDR. Auch die <Alternative> von RUDOLF BAHRO, 1977 im Westen veröffentlicht, rückte die ökologische Dimension noch nicht so stark in den Mittelpunkt.

Havemanns Reise nach Utopia in eine mögliche Zukunftsgesellschaft ist darüber hinaus nur von ganz wenigen Autoren weltweit versucht worden. Ein ähnliches Experiment stellt die Reisereportage <Ökotopia>" von Ernest Callenbach aus den USA dar – mit eher anarchistischem Ansatz. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Entwürfe zu vergleichen ist äußerst spannend.

Nur 10% des früheren Energiebedarfs sollen bei Havemann noch genutzt werden. Sicher wird man heute vollständig auf erneuerbare Energien setzen und auf die Kernfusion verzichten. **Extrem langlebige Gebrauchsgüter müssen wir noch lernen herzustellen.**

Wie weit eine zukünftige Gesellschaft gänzlich ohne Geld, Staat und Verwaltung auskommt, dürfte heiß umstritten sein.

Für Havemann stellt sich die Frage nicht, vielleicht wird man sich aber doch noch mal Gedanken machen müssen, wie eine politische Ökonomie aussieht, in der alle reale Miteigentümer der Produktionsmittel sind, womöglich eine Kombination aus Eigentum der Beschäftigten und der Gesellschaft. Dabei muß man auch eine demokratische Wirtschaftsstruktur schaffen, eine Aufgabe, an der die westlichen Gesellschaften bislang gescheitert sind und die sie für überflüssig halten.

Rudolf Bahro meinte in seinem Band <Logik der Rettung>, man brauche dezentrale Wirtschaftsformen. Wie weit ist hier vielleicht eine Kombination von Havemanns Ansatz und Bahros Subsistenzwirtschaft geboten?

Eine ähnlich brisante Frage ist die nach einem modernen Matriarchat und alternativen Familien- und Liebesformen. Offensichtlich sind die jahrtausendelang verfestigten patriarchalen Strukturmuster, doch vakant bleibt, wie sich dies substantiell auflösen läßt, über die formale Gleichstellung der Geschlechter hinaus, bis in die zivilisatorischen Tiefenschichten.

Havemann wollte seine Utopie als eine kritische Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben, verstanden wissen und man möge mithelfen, damit ein **vielfarbigeres** Bild entstehen kann, neue Ideen hinzukämen. Das ist ein Beitrag, den eine neue Generation heute leisten könnte und müßte.

In dem Band WEGE ZUR ÖKOLOGISCHEN ZEITENWENDE versuchte ich einige Mosaiksteine beizusteuern in dem Kapitel <Die ökotopianische Zukunftsgesellschaft>. Immer offenkundiger wird jedoch, das Zeitfenster in dem ökologische Veränderungen noch möglich sind, schließt sich mehr und mehr. Dies bedeutet, man muß sich ernsthafte Gedanken darüber machen, wie man den zivilisatorischen Absturz wenigstens teilweise abfangen kann.

Wir leben jetzt in einer durch Kapitaldynamik bestimmten Ordnung, und es sieht ganz danach aus: die radikalisierte Selbstsucht, das Gewinnmachen um jeden Preis wird in schlimmen gesellschaftlichen Verwerfungen enden.

Offensichtlich leiden nicht nur die Politgreise in der DDR, wie sie ihr staatsmonopolistisches System einbalsamierten, an politischer Sklerose.

Wikipedia Sklerose Verhärtung, Bindegewebe

Bis zuletzt sperrten sich die DDR-Oberen noch gegen eine deutsche Perestroika, während Korrekturen in westlichen Demokratien zumindest möglich sein könnten. Gleichwohl darf man das totalitäre Potential einer marktwirtschaftlich geprägten Rationierungsstrategie nicht unterschätzen.

Bahros <Logik der Rettung>, 1987 veröffentlicht, ist eines der kenntnisreichsten Werke, wenn man nach einer tieferen Ursachenanalyse der ökologischen Zivilisationskrise fahndet. Manche seiner Veränderungen, die er vorschlägt, könnten

modifiziert noch mal hochgradig interessant werden, wenn die herrschenden Ordnungen sich ihrer langfristig aufgebauten Zerstörungskapazität stellen müssen, der Reichtum der Biosphäre immer dramatischer ausfällt.

Havemanns Sorge, wenn eine gesellschaftliche Alternative verfehlt wird, könnte uns die Barbarei drohen, zeichnet sich als reales Szenario heute viel greifbarer ab.

Noch mögen viele Menschen, auch die politische Verantwortung tragen, die Gefahr nicht wahrnehmen oder ausblenden. Doch ewig ist so ein Selbstbetrug nicht durchzuhalten.

Aber wer verzichtet schon gern auf Annehmlichkeiten, die die heutige Zeit bietet? Aus der Sicht einer armen Familie aus Sambia oder Indien z.B., wo es am Nötigsten fehlt, sieht der Reichtum einer handvoll Industriestaaten und ihrer Bewohner noch mal ganz anders aus.

Mit dem Ende des Ostblocks ist einstweilen auch ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz, wie er Havemann vorschwebte, von der Tagesordnung geräumt worden, gleichwohl starke Impulse nach einer gerechten Gesellschaft immer wieder auf die weltpolitische Tagesordnung kommen werden, wie man aktuell in Lateinamerika sieht. Dies um so mehr, als sich herausgestellt hat, daß mit dem Wegfall des systemischen Kontrahenten auch die westlichen Demokratien in starke Erosionsprozesse verwickelt wurden, die soziales und bürgerschaftliches Engagement herausfordern.

185 / 186

Die friedliche Revolution von 1989 richtete sich gegen die Diktatur des Politbüros, diese mußte überwunden werden. Ihr folgte jedoch der Sog zum größeren Konsumtempel. Eine eigenständige Entwicklung geriet unter die Räder der Geschichte, vielleicht unvermeidlich angesichts der deutsch-deutschen Teilung.

Mit Blick auf die katastrophalen sozialen Folgen kapitalistischer Marktwirtschaft in der ehemaligen Sowjetunion - zweimal wurden die Ersparnisse der Leute in Rußland platt gemacht in den 90er Jahren - ist die Frage nach einer alternativen **Übergangsgesellschaft** jedoch mehr als berechtigt und das gewiß nicht als putinsche Autokratie.

Es ist nicht einfach zu sagen, in welchem politischen Lager heute Havemann zu finden wäre – ob bei B90-Grüne, PDS-Linke oder vielleicht doch eher so wie Rudolf Bahro, der sich zuletzt neben alle Lager gestellt hat.

Während seiner Krebserkrankung schrieb **Bahro** einen Essay darüber, wie man sich aus dem Untergang der DDR befreien könnte. **Dieser sehr umfangreiche Text**

beschäftigt sich mit der Frage der kommunistischen Wurzeln, dem Prag von 1968 und der seelischen Disposition von Ideen und Menschen. Alles dies im Kontext der untergegangenen Einheitspartei und der PDS, die aus ihr hervorgegangen ist. Er unterbreitet dort neben den unabdingbaren geistigen Wandlungen auch einige nicht ganz einfach zu beherzigende philosophische Vorschläge zur Veränderung.

<Die Alternative> von Bahro und <Morgen> von Havemann dürften in ihrer Zeit die brisantesten politischen Bücher aus der DDR gewesen sein, auch wenn sie dort erst nach 1989 erscheinen konnten. **Für mich kann ich sagen: Havemanns <Morgen> und dann Bahros <Logik der Rettung> stellten entscheidend die Weichen für meine ökologische Orientierung.**

Auf einer Veranstaltung mit Andre Brie und mir 1994 kam **die Idee einer Ökologischen Plattform bei der PDS** auf. Zwischenzeitlich hat sich die anfänglich überschaubare Gruppe in der LINKEN zu einer größeren Strömung in der Partei entwickelt, die steigenden Einfluß nimmt auf Programmatik und Politik, gleichwohl dies kein einfacher Weg war, ist und sein wird.

Dabei gilt, Partei bleibt Partei, egal welche – ob nun CDU, SPD usw. Die Logik des Mißlingens läßt sich nur bedingt ausräumen, aber auf das Verhalten einzelner Menschen kommt es doch immer wieder an. So wie es auf Robert Havemann angekommen ist. Für die Veränderungen, die sich 1989 vollzogen haben, war er ein wichtiger Vordenker. Ob er mit dem Ergebnis zufrieden gewesen wäre, da sind sicher Zweifel angebracht.

186

Marko Ferst
Nachwort 2010

Index

Robert Havemann 1980 # Morgen # Die Industriegesellschaft am Scheideweg # Kritik und reale Utopie # 1980 bei Piper-Verlag # 1982 bei Fischer-TB # 2010 bei Edition Zeitsprung mit aktuellem Anhang # Utopiesachbuch 1980 # Havemann: 1910 München bis 1982 Berlin # 232 Seiten # Mit einem Nachwort 2010 von Marko Ferst (*1970 bei Berlin).

Inhalt

1. Das Ende unserer Zeit (7)
2. Warum der Kapitalismus die ökologische Krise nicht abwenden kann (28)

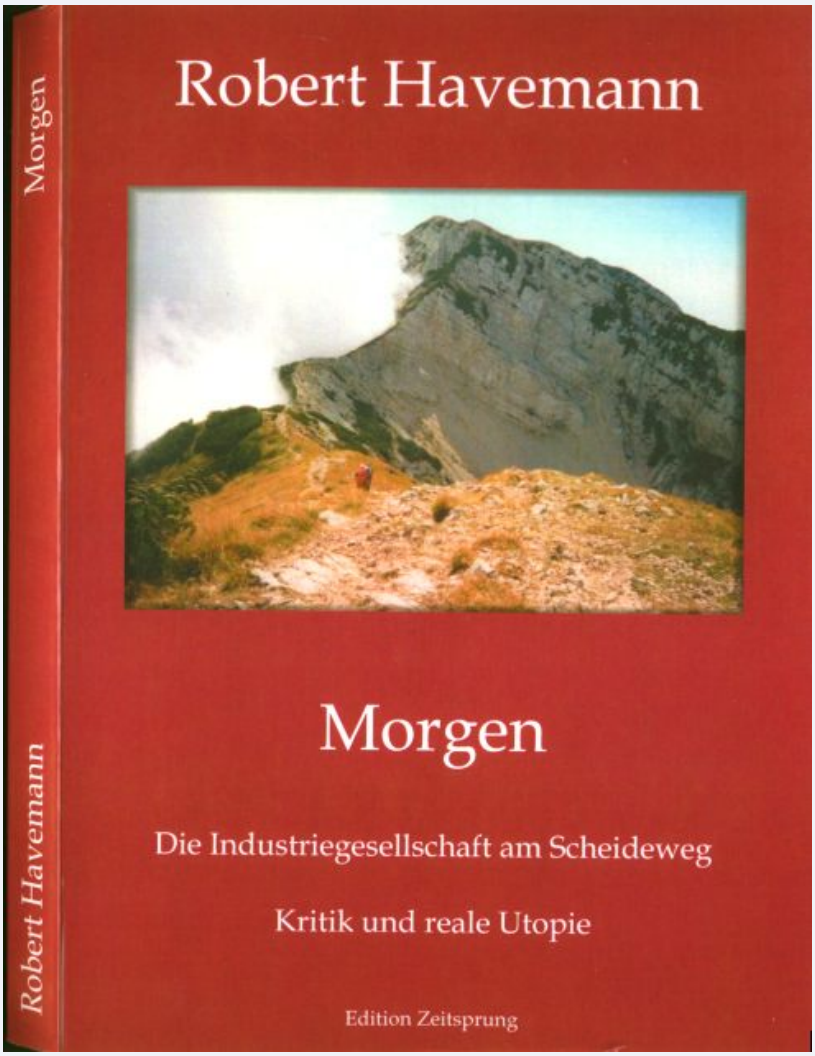
3. Der reale Sozialismus (36)
4. Warum auch der reale Sozialismus die Krise nicht abwenden kann (49)
5. Utopie und Hoffnung (68)
Millionen Samen - Gedicht vom 15.8.1958 (76)
6. Die Reise in das Land unserer Hoffnungen (78)
Utopia: Ankunft (99) Industrie (99) Unterricht (131) Philosophie (151)
7. Evolution und Revolution (178)
8. Restauration und Revolution in Europa (200)
Kurze Schlußbetrachtung (231)

Plädoyer für eine ökologische Zeitenwende - Von Marko Ferst (175-183)

Nachwort von Marko Ferst (184-186)

"Über den widerständigen Menschen Robert Havemann, der in der heutige Öffentlichkeit präsent ist, gerät leider immer stärker in Vergessenheit, daß er sich in den letzten Jahren seines Lebens ganz zentral mit der Frage beschäftigte, wie eine zukünftige Gesellschaft aussehen könnte."

Marko Ferst in der Zeitung ND am 11.03.2000 zum 90. Geburtstag von Robert Havemann



Utopie und Hoffnung

Robert Havemann, 1980

68

Es gibt in der Welt nichts, das ständig mehr und gefährlicher bedroht ist, als das Leben. Und am meisten bedroht ist es in seiner Entstehung. Das gilt für jedes individuelle Leben, jeden Grashalm, jeden Baum, jedes Tier ebenso wie für die Entstehung des Lebens überhaupt.

Im Leben erreicht die Materie eine qualitativ höhere Organisationsform. Daß dieses neue Werden möglich ist, muß man als eines der großen Wunder unserer Welt begreifen. Womit gemeint ist, daß wir es nicht einfach als Wunder, das uns unerklärlich ist, hinnehmen sollen, sondern gerade umgekehrt, daß es uns als Wunder um so mehr bewußt wird, je mehr wir davon begreifen, wie es auf natürliche Weise zustandekam.

Schon bei der Lösung der immer wiederkehrenden Aufgabe, das absterbende Leben in neuem Leben fortzusetzen und zu erneuern, verfährt die Natur mit einer scheinbar verschwenderischen Großzügigkeit. So fallen jedes Jahr Millionen Samen von einem Baum. Wie wenige davon gehen auf! Noch weniger sind es, die einen guten Standort gefunden haben. Kaum einer wächst heran zu einem neuen Baum. Zu jedem Leben muß die Natur millionenfach neuen Anlauf nehmen. Und millionenfach ist auch ihr Mißerfolg.

Niemand kann heute auch nur mit einiger Sicherheit sagen, **wie groß die Zahl der Gestirne ist, die ähnlich unserer Erde – oder vielleicht auch auf ganz andere Art – Leben hervorgebracht haben**. Oder wieviele es sind, auf denen Menschen oder andere vernunftbegabte Wesen leben, imstande, Wissenschaft und Kultur zu entwickeln.

Da ich nicht daran glauben kann, daß der ganze unendliche Kosmos nur dazu da

war, um nur unsere bisher noch so klägliche und bedrohte Menschenwelt hervorzubringen, meine ich, **daß es in den grenzenlosen Weiten des Weltalls viele glückliche und auch unglückliche Menschheiten gibt.**

Zwar wohl viel weniger an der Zahl, als aufgrund der klimatischen und Lebensbedingungen überhaupt möglich ist, aber doch wohl an unseren Zahlenvorstellungen gemessen viele. Aber ich fürchte auch, daß, um das Glück des Menschseins zustandezubringen und zu sichern, womöglich millionenfache Anläufe unternommen werden mußten. Die meisten scheiterten, wenige nur erreichten diese neue höhere Stufe der Existenz, das Menschliche.

Der Mensch ist zwar seit vielleicht einer Million Jahren auf diesem Planeten erschienen. Den größten Teil dieser Zeit war er aber noch mehr Tier als Mensch. Erst seit wenigen tausend Jahren beginnt seine Kulturgeschichte, ein furchterregendes Auf und Ab zwischen Kultur und Barbarei, Liebe und Mord, Brüderlichkeit und Knechtschaft.

Seit rund hundert Jahren ist die Menschheit in eine neue Epoche eingetreten, die sich mit keiner vergangenen auch nur entfernt vergleichen lassen kann. In den jetzt vergangenen hundert Jahren hat sich das Leben der Menschen von Grund auf verändert. Durch wissenschaftliche Erkenntnis und daraus hervorgehenden technischen Fortschritt sind wir heute im Besitz aller notwendigen Mittel und zumindest aller notwendigen Kenntnisse, um das Leben vieler Milliarden Menschen auf unserer Erde glücklich, sorgenfrei und reich und darüber hinaus zu einem Leben auf einer hohen Kulturstufe zu machen.

Aber späteren Geschlechtern – wenn es sie geben wird – muß unsere »neue Zeit« als eine Zeit des Wahnsinns erscheinen. Statt hoher Kultur, Wohlstand und Glück lebt von den über vier Milliarden Menschen der Erde eine Milliarde an der Grenze des Verhungerns, jedenfalls in tiefem, hoffnungslosen Elend. Weniger als eine Milliarde führt ein Leben relativer Sicherheit, weniger als hundert Millionen davon genießen das zweifelhafte Glück der modernen Wohlstandsgesellschaft.

Man könnte alles das noch als unvermeidliche Entwicklungsphase, die vorübergeht, hinnehmen. Aber tatsächlich nimmt die Zahl der Hungernden zu. Auch in den Zentren des Wohlstands breiten sich Unsicherheit und Armut aus. Die Wirtschaft der reichsten Länder gerät in Wirrnis und Chaos.

Aber diese vielen schlimmen Zeichen herannahenden Unheils verblassen noch angesichts der furchtbaren Tatsache der von Jahr zu Jahr wachsenden und sich

verschärfenden Drohung der totalen Vernichtung – vielleicht allen Lebens – im Atomkrieg.

69

Auf diese unsere Selbstvernichtung sind wir mit einer alles übertreffenden Perfektion vorbereitet. Die Energiemengen, die wir hierfür in Form der großen Atom- und Wasserstoffbomben bereit haben, sind gewaltig. Sie haben bereits Dimensionen erreicht, die kommensurabel sind mit ökologischen Primärgrößen des Lebenshaushalts unseres Planeten.

Nimmt man an, daß der gesamte Vorrat an Sauerstoff in unserer Atmosphäre durch Photosynthese in Pflanzen entstanden ist, wobei praktisch alles vorher vorhandene Kohlendioxid in Kohlehydrate und höhere organische Verbindungen verwandelt wurde, so kann man aus dieser Sauerstoffmenge die Menge gebundenen Kohlenstoffs berechnen, die sich in fossiler Form als Erdöl und Kohle und als gegenwärtiger Bestand lebender und toter organischer Materie auf und unter der Oberfläche der Erde befindet.

Da es als sicher gelten kann, daß die Erdatmosphäre vor der Entstehung des Lebens keine bemerkenswerten Mengen an freiem Sauerstoff enthalten hat – auf keinem der bisher untersuchten Planeten hat man mehr als Spuren davon gefunden –, ist diese Annahme, daß erst das Leben den Sauerstoff der Luft geschaffen hat, weitgehend gesichert.

Die Gesamtmasse der Atmosphäre der Erde beträgt 5,15 x 10h15 Tonnen. Ein wenig mehr als ein Fünftel dieser Masse ist Sauerstoff, nämlich 1,19 x 10h15 Tonnen. Diesem Sauerstoff äquivalent sind 0,447 x 10h15 Tonnen gebundenen Kohlenstoffs.

Die Energie der modernen H-Bomben wird meist in Megatonnen TNT angegeben, was besagen soll, daß die bei der Explosion freigesetzte Energie ebenso groß ist wie bei der Explosion der entsprechenden Menge Trinitrotoluol (TNT).

Setzen wir der Einfachheit halber zunächst Trinitrotoluol und Kohlenstoff als energetisch gleichwertig, so ergibt sich, daß der gesamte Kohlenstoffvorrat der Erde etwa fünf Millionen 100-Megatonnen-Bomben äquivalent ist, eine Zahl, die wir noch mit zehn multiplizieren müssen, da bei der Explosion von TNT sehr viel weniger Energie freigesetzt wird, als dem Kohlenstoffgehalt entspricht.

Das ergibt für den Gesamtvorrat der Erde an fossilen und rezenten Energie-rohstoffen organischer Herkunft ein Äquivalent von 50 Millionen großen H-

Bomben. Eine Schätzung besagt, daß es gegenwärtig schon etwa 50.000 solcher Bomben bzw. dieser energieäquivalenten Bomben anderer Kaliber gibt. Die zum Zwecke unserer Vernichtung angehäufte Energiemenge beträgt also schon rund ein Tausendstel aller überhaupt vorhandenen Energierohstoffe auf Kohlenstoffbasis.

70

Da nur ein kleiner Bruchteil davon erschlossen und praktisch nutzbar ist, kann man annehmen, daß die akkumulierte H-Bombenenergie durchaus von vergleichbarer Größenordnung ist wie die Gesamtheit unserer sonstigen Energierohstofflager.

Weitaus beängstigender werden unsere Zahlen aber, wenn wir als Energievergleichsbasis nicht den Sauerstoff, sondern das Kohlendioxid der Atmosphäre zugrundelegen.

Tatsächlich beruht ja alles Pflanzenwachstum der Erde darauf, daß in der Luft noch genügend Kohlendioxid als Kohlenstoffquelle vorhanden ist. Es wird hauptsächlich von den Tieren erzeugt, in deren Organismus sich der umgekehrte Prozeß vollzieht wie in den Pflanzen, nämlich die Verbrennung von Kohlenstoffverbindungen unter Verbrauch von Sauerstoff und Freisetzung von Kohlendioxid.

Es ist ein Kreislauf, der gegenwärtig in der Atmosphäre für einen vollständigen Umsatz der Sauerstoffmenge etwa 75.000 Jahre benötigt, für das Kohlen-stoffdioxid aber nur wenig mehr als 100 Jahre. Die Gesamtmasse dieses für das Leben unentbehrlichen Kohlendioxids der Atmosphäre beträgt nur 2,34 x 10h12 Tonnen, umgerechnet (mit dem Faktor 10) sind das 234.000 100-Megatonnen-Bomben.

Die Energie des geschätzten gegenwärtigen Vorrats an nuklearen Sprengkörpern beträgt also bereits mehr als ein Fünftel der dem Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre äquivalenten Energiemenge. Diese Rechnungen zeigen, daß die Energiemengen, die uns für unsere Selbstvernichtung zur Verfügung stehen, **kosmische Dimensionen erreicht haben.**

Wenn man außerdem bedenkt, daß wir mit der Explosion dieser Bomben nicht nur energetisch in das Ökosystem unseres Planeten eingreifen würden, sondern darüber hinaus radioaktive Gifte in solchen Mengen in der Atmosphäre verbreiten würden, daß alle, die nicht schon gleich umgekommen sind, nur die Aussicht auf ein sich über Tage und Wochen hinziehendes Sterben hätten, – **wer wollte da noch an der Wahrheit jenes furchtbaren Satzes zweifeln, daß wir von allen Techniken nur eine zur absoluten Vollendung gebracht haben**: die

Technik unseres Todes.

So gelangen wir unausweichlich zu unserer großen Schicksalsfrage: werden wir auch nur einer der Millionen Fehlschläge sein, die den immer neuen Versuchen beschieden sind, die Stufe des Menschlichen zu ersteigen?

Werden wir von einer glücklichen Welt und einer glücklichen Menschheit nur träumen können bis in unsere letzten Stunden, wenn alles um uns durch uns und mit uns versinkt?

71

Weil wir noch leben, weil wir noch die Kraft haben, den Lauf der Dinge zu ändern, um der großen Kultur der Menschheit willen, um der Liebe, die uns verbindet, willen, um unserer Kinder willen, um des Todes willen, den der reine Mensch Christus vor 2000 Jahren für uns gestorben ist, dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben. Das Prinzip Hoffnung ist das einzige, das die Welt aufwärts bewegen kann. Niemals dürfen wir dieses Urprinzip des menschlichen Seins preisgeben.

Es liegt im Wesen des Begriffs Hoffnung, daß sie eben keine Gewißheit ist, sondern nur der Ausdruck unserer Sehnsüchte und Wünsche. Indem wir hoffen, wissen wir darum, daß es nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich ist, daß sich unsere Hoffnungen nicht erfüllen. Aber wenn wir aufhören zu hoffen, lassen wir gleich den Dingen ihren Lauf, ihren schlimmen Lauf, und geben den Kampf für das Gute und Bessere einfach auf. Wir überlassen das Feld denen, von denen wir wissen, daß sie das Unheil herbeiführen werden, ob absichtlich oder aus Verblendung.

Hoffnung ist aber nicht einfach platter bequemer Optimismus, der sich nicht vorstellen kann, daß das Unglück nicht nur immer andere trifft, sondern uns selbst. Dieser Optimismus hofft gar nicht, sondern ist einfach nur Ausdruck eines sehr egoistischen Selbstvertrauens und übertriebener Selbstwertschätzung, als ob das Schicksal nie an die Tür des Auserwählten pochen könnte. Hoffnung braucht einen Inhalt. Die Ideen der Hoffnung sind konkret und reich an Gestalten. Die Hoffnung lebt von dem festen Vertrauen, daß etwas möglich ist, das es noch nicht gibt.

Daher ist der Inhalt aller großen und kleinen Hoffnungen immer eine Utopie. Utopie heißt in wörtlicher Übersetzung: Nicht-Ort, kein Ort, nirgends, und Utopia ist der Name jenes wunderbaren Landes, das nirgends ist, noch nirgends, aber doch schon existiert, in unseren Gedanken.

In der Utopie schaffen wir uns in Gedanken eine Welt, in der die Unmenschlich-

keiten unserer Welt aufgehoben sind. Die Utopie ist also eine Form der kritischen Auseinandersetzung mit der Welt, in der wir leben. Darum ist an der Utopie nicht nur das von Bedeutung, was wir uns Neues, bisher nicht Dagewesenes in sie hineingedacht haben, sondern gerade auch das, was es in ihr nicht mehr gibt. In der Utopie ist unsere Welt aufgehoben, in einem dreifachen Sinne: außer Kraft gesetzt und überwunden, aufbewahrt und nicht verloren, und: in die Höhe, auf eine höhere Stufe gehoben.

72

Diese unlösbaren Beziehungen zwischen der Utopie und unserer gegenwärtigen Wirklichkeit machen die Utopie, die doch in der Zukunft liegt, zu einem Bestandteil unserer Gegenwart.

Weil sie nicht einfach der Phantasie entspringt wie Pallas Athene dem Haupte des Zeus, schleppt sie viel von der Last und den Irrtümern unserer Tage mit sich und ist mehr als wir wünschen gerade durch das geprägt, was wir in ihr und mit ihr überwinden möchten.

Die Zukunft aber, zu der sie uns führt und zu der nur sie uns führen kann, wird die Kraft aller menschlichen Phantasie übersteigen. Doch wer weiß, was die Zukunft bringen wird, **ob im Guten und im Sinne unserer Hoffnungen** oder auch im Schlechten, in einer phantastischen Form des Untergangs in die Barbarei oder gar im Inferno unserer Selbstvernichtung.

Die große Utopie unseres Jahrhunderts heißt Sozialismus – Kommunismus. Oder sagen wir ehrlicher, sie war es. Denn gerade was den Sozialismus und besonders den Kommunismus betrifft, erlebten die Völker die schwersten Enttäuschungen. Was sich nach 1917 in der Sowjet-Union entwickelte, was sich nach 1945 in Osteuropa und der DDR und nach 1949 in China als neues politisches System ausbreitete und sich Sozialismus und sogar Kommunismus nannte, hat die Utopie des Kommunismus der alten deutschen Arbeiterbewegung und des kommunistischen Manifestes seiner Begründer Karl Marx und Friedrich Engels fast um jede Glaubwürdigkeit gebracht.

Aber trotz allem, trotz aller bitterer Enttäuschungen ist an dem Begriff des Sozialismus doch noch ein faszinierender Glanz geblieben, eben die Hoffnung, daß die Ausgebeuteten und Entrechteten eines Tages doch über die Macht der Ausbeuter siegen und eine neue, gerechte und menschliche Gesellschaftsordnung errichten werden.

Von Friedrich Engels stammt eine Streitschrift »Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«. Er setzt sich darin in kritischer Weise mit den

sozialistischen »Utopisten« seiner Zeit, Saint-Simon, Owen und Young auseinander, die glaubten, daß es genüge, die Handvoll von Konstruktionsfehlern der bestehenden Gesellschaftsordnung herauszufinden und abzustellen, um geradewegs und automatisch den Sozialismus errichtet zu haben.

Diese Schrift von Engels hat den Begriff der Utopie diskreditiert auf den Partei-Hochschulen der Kommunisten. Utopie ist dort fast ein politisches Schimpfwort geworden.

73 / 74

Aber dies ist sicher ein völliges Mißverständnis, gegen das man Engels in Schutz nehmen muß. Engels kritisierte mit Recht die naive und politisch darum sogar gefährliche Meinung, man könnte die menschliche Gesellschaft aus einem oder aus wenigen Punkten kurieren, aus Punkten noch dazu, die gar nicht das Wesentliche der Sache, sondern vielmehr nur Folgeerscheinungen und Symptome der Gesamtkonstruktion der Gesellschaft sind. Und zugleich zeigte er, daß es notwendig ist, diese Gesamtkonstruktion wissenschaftlich zu analysieren und dadurch auch ihr Werden und ihre Entwicklung als gesetzmäßigen Prozeß zu begreifen.

Erst auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Analyse der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, ihrer Entstehung und ihrer ökonomischen und politischen Gesetzmäßigkeiten, so meinte Engels, könne man rationale Vorstellungen von einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft erarbeiten. Eigentlich müßte man Engels' Schrift heute nennen: »Vom utopischen Sozialismus zur wissenschaftlich begründeten sozialistischen Utopie«.

Engels' Schrift ist über hundert Jahre alt. **Niemand konnte damals - auch Marx und Engels nicht - auch nur ahnen**, was sich in den folgenden hundert Jahren ereignen würde, wie vollständig und umwerfend sich die Grundlagen menschlichen Lebens durch technischen Fortschritt und Kriegsbarbarei umgestalten würden. **Zu Engels Zeiten** konnte niemand daran denken, daß wir an die Grenzen stoßen würden, die uns durch die materielle Endlichkeit des Planeten Erde gesetzt sind.

Diese Tatsachen sind der Grund dafür, daß die kommunistische Utopie des kommunistischen Manifests heute nicht mehr ausreicht, uns ein Bild einer möglichen Zukunft zu entwerfen, an das wir glauben und auf das wir hoffen können. Wir müssen verstehen, im Sinne unserer Großen, die große rettende Utopie unserer Zeit kräftig aus dem Leiden, den Widersinnigkeiten und den Unmenschlichkeiten unserer Zeit zu nähren, so daß sie die Kraft und den

Schwung bekommt, den sie braucht, um uns noch zu retten.

Damals, vor hundert Jahren, und auch noch danach eine ganze Zeit, wie nah erschien uns der Sozialismus, die große alles befreiende Revolution! Welche heißen Erwartungen gingen aus von dem Sieg der großen sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland!

Und doch, wenn man nach den konkreten Vorstellungen fragt, die die Menschen damals mit dem Begriff Sozialismus und Kommunismus verbanden, so findet man nicht viel Konkretes und praktisch Greifbares. Die Revolution sollte alle Probleme mit einem Schlage lösen, jedenfalls die Voraussetzungen für deren Lösung schaffen, die sich dann fast wie von selbst ergeben würde.

Inzwischen haben wir erfahren, daß die Revolution nach dem Muster der Oktoberrevolution in die Schreckenszeit des Stalinismus führte, wohl nicht absolut zwangsläufig dahin führen mußte, aber eben doch dahin geführt hat.

Es ist auch ganz offensichtlich, daß die große Revolution unserer Tage nach ganz anderen Gesetzen und in gänzlich anderer Weise vor sich gehen wird, als die Oktoberrevolution, die – wie schon Rosa Luxemburg erkannte und warnend aussprach – nicht zur verkündeten Diktatur des Proletariats, sondern zur Diktatur einer Clique von Funktionären, also, wie Rosa sagte: »zu einer Diktatur in rein bürgerlichem Sinne«, führte.

Wie also wird die große Revolution unserer Zeit vor sich gehen?

Ich will mich in diesem Buch ausführlich zu diesen wichtigen Fragen äußern. Aber vorher will ich den Versuch unternehmen, die Skizze einer phantastischen neuen kommunistischen Utopie zu entwerfen.

Ich bitte meine Leser dabei um Nachsicht und eigentlich noch mehr, nämlich um die Bereitschaft, mitzuhelfen, daß aus solcher Skizze mehr und mehr ein vielfarbiges Bild wird, das unsere Phantasie immer neu erregt und Neues diesem Bild hinzufügt.

Um den Weg in die Zukunft zu finden, müssen wir unser Ziel kennen, selbst wenn es noch so fern im Ungewissen liegt.

74-75

#

Millionen Samen - 15. August 1958

76

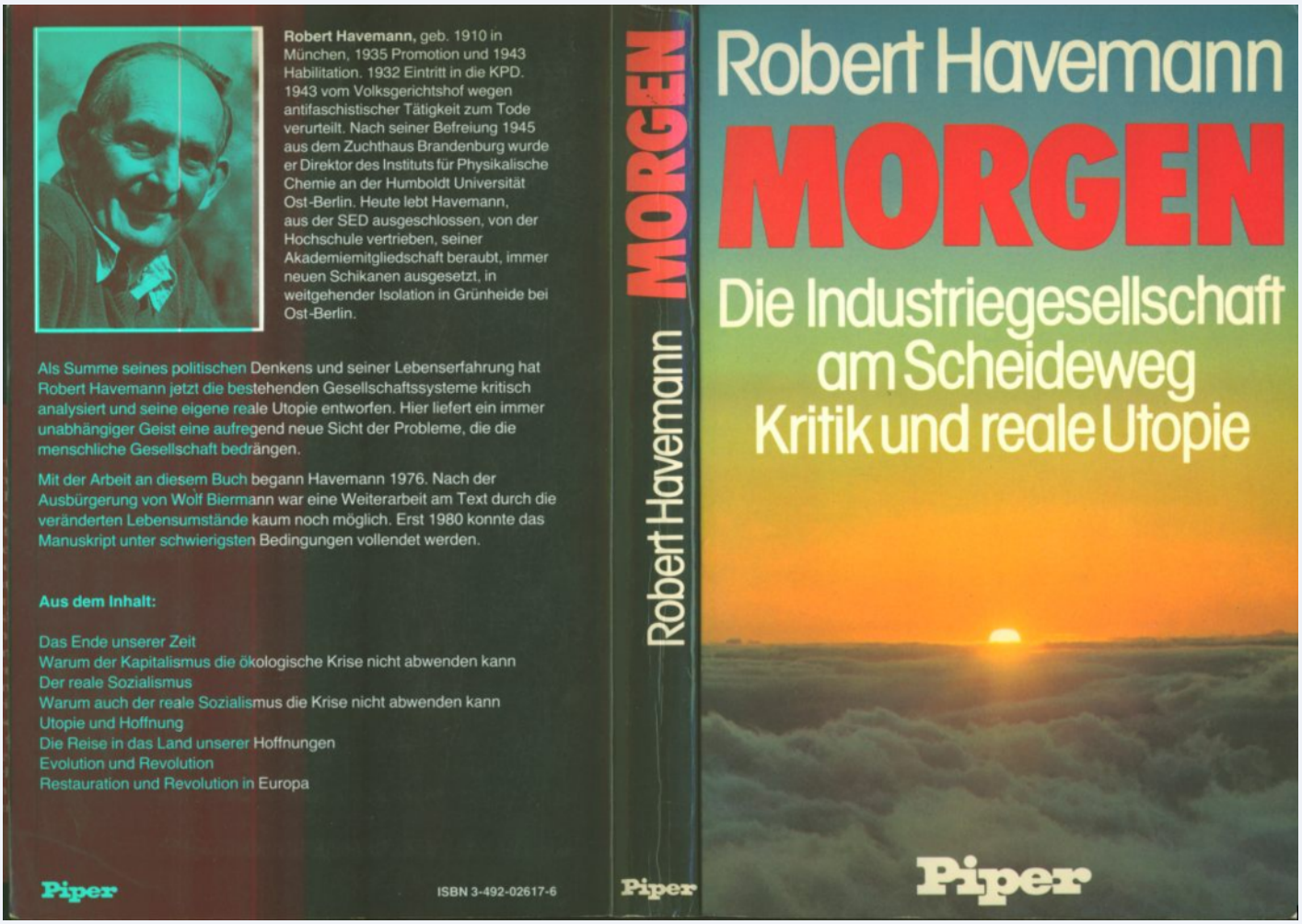
Millionen Samen fallen jeden Sommer von einem Baum
Wenige davon gehen auf
und von diesen Wenigen kaum einer wächst heran zu einem neuen Baum
Auch der Mensch kann das Außerordentliche nur erreichen
wenn er es millionenfach von Neuem beginnt
Auch der Mensch sät Samen
Immer wieder beginnt er
Immer ist jeder dieser Anfänge
gering und fast aussichtslos
Und doch wächst das Große
aus diesen winzigen Samen
Das schier Aussichtslose beginnen, das heißt
die Welt verändern

Niemals darf man vergessen
wieviel vergehen muß
daß eins werden kann
Wollen wir Menschen auf diesem Planeten
nicht gerne zu denen gehören,
die nicht vergehen mußten?
Dann dürfen wir nicht tatenlos zuschauen
wie das Feuer gelegt wird
in dem der Traum unseres Sterns untergehen kann

Der unendliche Reichtum der Natur
läßt auch den Untergang zu
leichter als den Aufstieg
leichter als wir denken

Was wir verfehlen könnten — den Fortgang des Menschlichen
werden glücklichere Geschlechter auf anderen fernen Gestirnen
wohl erreichen können
Sie werden so mutig sein
und werden so klug sein
und stark sein
wie wir es jetzt sein müssen.

77



Zum 90. Geburtstag von Robert Havemann
Morgen im Land Utopia
von Marko Ferst – Umweltdebatte.de – Neues Deutschland am 11.03.2000

Der Vollstreckung seines Todesurteils im Nazideutschland entging er nur durch den Glücksfall, daß er kriegswichtige Forschung im Gefängnis übernehmen durfte. Jeweils für zwei Monate wurde das Urteil aufgeschoben. Havemann hatte sich in der Wiederstandsgruppe "Europäische Union" engagiert zusammen mit Freunden. Sie überlebten die Urteile des Volksgerichtshofes nicht.

Seit 1932 war er Mitglied der KPD. Der 20. Parteitag der KPdSU bedeutete für ihn auch eine persönliche Wende im Denken. Er begann sich mit der Hauptabteilung "Ewige Wahrheiten", den Bescheidwissenden im sozialistischen Osten auseinanderzusetzen. Noch 1959 erhielt er den Nationalpreis der DDR.

Durch seine Vorlesungen "Dialektik ohne Dogma" 1963/64 verlor er die Anstellung an der Humboldt-Universität und die SED-Parteimitgliedschaft. Wie die Akademie der Wissenschaft sich

seiner entledigte, ist inzwischen detailliert in dem Band "Die Entlassung" von Silvia Müller und Bernd Florath dokumentiert.

Havemann blieb Sozialist, blieb in der DDR und veröffentlichte unzählige Artikel im westlichen Ausland zum Ärger der Genossen im Politbüro. Die setzten ihn 1976 kurzer Hand für mehr als zwei Jahre unter Hausarrest. In Grünheide war der gesamte Straßenzug, in dem er wohnte, hermetisch abgeriegelt. Zeitweise ließen die DDR-Oberen ihn mit mehr als 200 Personen operativ beschatten und bewachen. Noch heute sind die Gerichte damit befaßt, das Schnellverfahren zur Aufenthaltsbeschränkung und ein angebliches Devisenvergehen zu bewerten. DDR-Richter und Staatanwälte wurden angeklagt. Der Bundesgerichthof hob kürzlich die 1997 ergangenen Freisprüche auf, weil die Gerichtsentscheidungen in der DDR im Fall Havemann im Rahmen seiner Verfolgung als politischer Gegner stattfanden. Es muß neu verhandelt werden. Man kann nur hoffen, daß nicht erneut das Signal davon ausgeht, Havemann würde zum zweiten mal verurteilt, diesmal nach bundesdeutschem Recht.

Gewiß ist es nicht in Ordnung nur den Richtern und Staatsanwälten die Verantwortung aufzubürden und zudem ist zu fragen, wieviel Sinn die Prozesse noch machen, da das worum es eigentlich ging - eine tiefgreifend reformierte DDR - nicht mehr zur Debatte steht.

Über den widerständigen Menschen Robert Havemann, der in der heutige Öffentlichkeit präsent ist, gerät leider immer stärker in Vergessenheit, daß er sich in den letzten Jahren seines Lebens ganz zentral mit der Frage beschäftigte, wie eine zukünftige Gesellschaft aussehen könnte.

Sein Buch "Morgen. Die Industriegesellschaft am Scheideweg" dürfte neben dem Werk "Die Alternative" von Rudolf Bahro zu dem interessantesten politischen Buch gehören, das in der DDR entstanden ist. Den verschiedenen Weltmächten empfahl Havemann, einseitig mit militärischer Abrüstung zu beginnen, wie Gorbatschow es wenige Jahre darauf dann in die Tat umsetzte. Er hielt in dem Band weder die östlichen noch die westlichen Systeme für fähig, auf Dauer eine Gesellschaft mit menschlichem Antlitz zu sichern.

Wie Rudolf Bahro oder auch Wolfgang Harich hatte er gesehen, daß die ökologische Krise sich längerfristig über Jahrzehnte hin zu einem zentralen gesellschaftlichen Konfliktstoff heranentwickelt. So nimmt er uns mit auf eine Reise in das Land "Utopia", eine zukünftige kommunistische Gesellschaft. Dort angekommen, vermissen wir sofort die Autolawinen, man lebt viel bescheidener, aber man lebt gut, beschaulicher. Nur noch 10 % des einstigen Energiebedarfs werden benötigt. Die Produkte wechseln nicht mit der nächsten Mode ihr Gesicht und halten viel länger als unsere analogen Güter. Sie sind auf extreme Langlebigkeit getrimmt, undenkbar in der heutigen Zeit, wo eine Computergeneration die nächste überholt. Rüstungsindustrie und Werbung gibt es in Havemanns Zukunftsland nicht mehr.

In all diesen Vorstellungen ähnelt er einer Zukunftsreportage aus den USA von Ernest Callenbach unter dem Titel "Ökotopia". Die Sichten ergänzen sich an vielen Stellen und provozieren manche Nachfrage.

Robert Havemann hielt den Wachstumszwang der kapitalistischen Gesellschaften für ein sehr

zentrales Problem und machte darauf aufmerksam, eine ökologische Perspektive würde Rück-Bauten verlangen. In Wettbewerbsökonomien droht dieses Ansinnen in eine totalitäre Zwangsherrschaft zu münden.

Lebenslanges Lernen **und selbst ausgeübte Kultur und Kunst** spielen in seinem Zeitsprung in die Zukunft eine viel größere Rolle als heute. Dabei geht es nicht, um das allbekannte Zensurenlernen oder das Lernen für den Arbeitsmenschen. **Es geht um das Aneignen freier Bildung. Das braucht keine Zensuren, Diplome und andere Titel.** Da ist der emanzipierte Mensch gefragt und emanzipierte Lernräume.

Havemann nimmt sehr weitgehende Änderungen in den Sozialstrukturen an. So spricht er zum Beispiel davon, Frauen nehmen in Utopia wieder eine stärkere Rolle wahr, von einem neuen Matriarchat ist die Rede, das in vieler Hinsicht keine einfache Wiederholung des historischen sei.

In der kommunistischen Zukunft sei Nicht-Haben der Reichtum. Das Leben ist nicht mehr ein Kampf um das Haben von Sachen und Menschen. Ziel ist es auch sich selbst zu verändern, stärker das hohe Leben ohne Handeln und ohne Absicht in sich aufzunehmen. Genügsamkeit und Verzicht wären keine Tugenden, sondern die Voraussetzung aller Lebensfreude.

Havemann verstand die Utopie als eine kritische Auseinandersetzung mit der Welt in der wir leben **und er hatte eine Bitte:** Man möge mithelfen, das an der Skizze, die er versuchte aufzuzeichnen, andere weiterdenken, damit ein vielfarbigeres Bild entstehen kann, neue Ideen hinzukämen.

Diese Zukunftsforschung fortzuführen, läge wohl mehr in Robert Havemanns Sinn, als in Prozessen nachträglich festzustellen, daß bestimmte Repressionen gegen ihn wirklich Unrecht waren.

Hatte einst die Politbürokratie für das Nichterscheinen seiner Schriften in der DDR gesorgt, **so erledigt dies heute die Rationalität des Büchermarktes.**
Mit etwas Glück und Geduld bekommt man aber den "Morgen" und andere vergriffene Bücher von ihm noch im Zentralen Verzeichnis antiquarischer Bücher im Internet unter www.zvab.de. #

Kurze Schlußbetrachtung
1980 von Robert Havemann

231

Trotz der manchmal schier hoffnungslos erscheinenden Erstarrung der politischen Strukturen in den Ländern des realen Sozialismus, die unbedingt überwunden werden muß, wenn wir überleben wollen, dürfen wir die außerordentliche Wirkung nicht übersehen, die schon seit der Oktoberrevolution und bis heute fortdauernd von dieser unvollendeten Revolution auf den Lauf der Weltgeschichte ausgeübt wird. Die Sowjetunion leistete den entscheidenden Beitrag zur Vernichtung des verbrecherischen Hitlerregimes.

Seitdem beide Supermächte über die nuklearen Waffen verfügen, haben wir den vorläufigen Frieden des atomaren Patts. Dieser Frieden hat bisher der Menschheit eine Galgenfrist verschafft, die dazu genutzt werden muß, die Gefahr der Selbstvernichtung endgültig aus der Welt zu schaffen. Der Kapitalismus ist hierzu nicht fähig.

Darum hängt die Zukunft und das Überleben der Menschheit davon ab, ob die sozialistische Revolution in den industriell und militärisch höchst entwickelten Zentren des Kapitalismus noch rechtzeitig siegen wird.

Da die politischen Zustände in den Ländern des realen Sozialismus von den Arbeitern in den kapitalistischen Staaten **abgelehnt werden**, **weil der Kapitalismus ihnen bei hohem materiellem Wohlstand sehr viele Rechte und Freiheiten gewährt,** die der reale Sozialismus seinen Bürgern vorenthält, ist es für den Fortgang und Erfolg der sozialistischen Revolution in den kapitalistischen Staaten lebenswichtig geworden, daß diese Zustände im realen Sozialismus geändert werden.

Das bedeutet, daß der längst fällige zweite Schritt der Revolution getan werden muß, durch den nach der im ersten Schritt erreichten Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln nun der Übergang zur sozialistischen Demokratie vollzogen wird.

Dann wird der Sozialismus bei den Arbeitern in aller Welt wieder seine Glaubwürdigkeit zurückgewinnen. **Dann und nur dann wird man sagen können**, daß es die Oktoberrevolution in Rußland war, die die große Wende in der Geschichte der Menschheit eingeleitet hat. #

232